

Herzens_Anker

auf der Sandbank mit Kathi: hier geht's um ein bisschen [me:ę]



Heute auf der Sandbank: How about my courage? Über Mut und Courage und wie man das kriegt

Steh auf und geh. But how about my courage? Wo ist mein Mut?

Wir sitzen noch lange zusammen, nachdem wir fertig sind, und plaudern über, wie man so sagt, Gott und die Welt, aber dieses Mal stimmt es tatsächlich. Stichworte wie Toleranz, Inklusion, Verschiedenheit, Einmischen, Akzeptanz fallen. Religionen, Fehlinterpretationen, Klima, vegane Lebensweise. Dass man als Vegetarier*in in Ostfriesland nicht wirklich vielfältig essen gehen kann. Dass viele Menschen nicht so gern über den Tellerrand hinauswandern. Über diese verdammten Normen, die irgendwer mal aufgestellt hat und die niemand durchbrechen darf. Über Menschen mit „Behinderung“, was ist das überhaupt für ein Wort? Und weiter: Frauen, die keine Kinder wollen. Oder noch schlimmer, Frauen, die Mutter sein wollen. Oder, worst case, Frauen, die Frauen heiraten wollen! Und wir reden darüber, dass wir gerne das Negative sehen (beim Smalltalk beschwert man sich immer über irgendein Wetter), dass positive Gedanken viel ändern können, wir immer warten, bis es zu spät ist (Stichworte Übergewicht und Klimawandel), über Menschen mit geringer Toleranz und über Menschen, die sich gern angegriffen fühlen, wenn man ihr Normkonstrukt hinterfragt, bröckeln lässt, ihm widerspricht. Warum ist das so, fragen wir uns? Und noch weiter: Warum sind eigentlich die, die diese Normkonstrukte, diese Intoleranz, aufrechterhalten, so laut, und alle, die insgeheim vermuten, dass das nicht ganz korrekt ist, so leise? Wie oft schlucke ich, und da kann jede*r mal für sich überlegen, eigentlich einen Kommentar herunter, wenn jemand mal wieder einen

grenzwertigen Witz reißt, behauptet, dass der Mensch nun mal einfach Fleischesser sei, Punkt, oder auch das N*-Wort benutzt?

Warum schlucken wir das so oft runter, unseren Widerstand, unser Gerechtigkeitsgefühl? Nun, unsere Normkonstrukte als auch unser Schweigen sind vor allem eins: Einfach, solide, unkompliziert. Sicher.

Derzeit gibt es freilich sehr viele Menschen, die vormachen, wie es anders gehen kann und muss.

Man kann auch noch etwas anderes herunterschlucken, das zeigt eine Geschichte.

Erinnert ihr euch daran, wie der ängstliche Löwe seinen Mut bekommen hat? Na, der Löwe, der Blechdosenmann, die Vogelscheuche, Toto und Dorothy. Beim großen Oz. Der Löwe meint jedenfalls, er sei ängstlich, besteht aber auf ihrem Weg jede Menge brenzlige Situationen. Er wünscht sich Mut vom Zauberer von Oz.

„How about my courage?“, fragt der Löwe, als er endlich vor dem Zauberer von Oz steht.

Also, „Was ist denn nun mit meinem Mut?“, worauf der Große Oz erwidert, er sei sicher, dass der Löwe sehr viel Mut habe. „All you need“, sagt er, „is confidence in yourself. There is no living thing that is not afraid when it faces danger. True courage is in facing danger when you are afraid, and that kind of courage you have in plenty.“¹ Also in etwa, dass er Selbstvertrauen braucht und jedes Lebewesen Angst bekommt, wenn es in Gefahr ist. Und dass wahrer Mut, wahre Courage, dann auftritt, wenn man sich der Gefahr trotzdem stellt. Der Löwe will sich damit aber nicht zufriedengeben, und so reicht ihm der Zauberer von Oz schließlich ein Gefäß mit einer Flüssigkeit. „Drink“, sagt er, trink das, und der Löwe fragt, was das sein solle. „Well, answered Oz, „if it were inside you, it would be courage. You know, of course, that courage is always inside one, so that this really cannot be called courage until you have swallowed it.“²

Das ist ganz klug: Der Zauberer weiß, dass der Mut von innen kommen muss. Die Flüssigkeit, sagt er, sei nur Mut, wenn sie im Löwen drin sei, also könne er dazu jetzt noch nicht Mut sagen, der Löwe müsse sie vorher runterschlucken.

Der Zauberer ist zwar ein Schwindler und kein echter Zauberer, aber er weiß, dass es keine Magie geben kann und braucht, um jemandem zu mehr Mut zu verhelfen.

In der Praxis verwirrend, in der Theorie ganz einfach: Mut haben (haben wir also schon), Mut runterschlucken (schmeckt auch besser als Angst), mutig sein. Aufstehen und gehen.

Jesus sagt ständig zu Leuten, die er „geheilt hat“, sie sollen aufstehen. Aufblicken. Sich aufmachen. Hilfe zur Selbsthilfe, irgendwie. Er mag sie vielleicht heilen, aber ihre Augen öffnen und ihre Beine bewegen, das müssen sie selber tun. So ist das: Den Mut muss ich selber schlucken. Aber das geht schon. Weil ich ihn ja schon habe, weil ... ja, wir wissen schon. Es geht. Wenn wir wollen. Und Courage, die brauchen wir, dringend.

¹ L. Frank Baum, The Wizard of Oz, Puffin Books, New York 2013, S.139.

² L. Frank Baum, The Wizard of Oz, Puffin Books, New York 2013, S.145.